Sonnabend, 15. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9835.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Belgrad, 13. Juli. (Officiell.) **Gestern Nachmittag griff Leichjanin die verschanzten Stellungen Osman Pascha's an. Der Kampf dauerte bis zur Nacht fort und mußte der Feind die Stellungen aufgeben. Die Serben standen Konstantinopel's Garde gegenüber.**

Wien, 14. Juli. Dem Telegraphen-Correspondenz-Bureau wird aus Ragusa gemeldet: Peko Paulowitsch schlug am 13. d. die Türken bei Klek und nahm denselben 150 Hinterlader ab. Der Verlust der Türken betrug 150 Todte und Verwundete. Die Insurgenten verloren 30 Todte und Verwundete.

Salonichi, 14. Juli. Das deutsche Mittelmeer-Geschwader ist heute früh zur Uebung auf einige Tage in See gegangen.

Einquartirung oder Kasernirung. I.

\# Berlin, 13. Juli.

Es hat seine Richtigkeit damit, daß an erhebliche Erhöhungen des Militäretats dem gegenwärtigen Reichstag gegenüber zur Zeit nicht gedacht wird. Man will sich den demnächst neuzuwählenden Reichstag erst einmal ansehen. Dagegen beschäftigt sich das Kriegsministerium ernstlich mit einer großen Kasernirungsvorlage, die schon in der Herbstsession an den Reichstag gelangen soll. Bekanntlich hat solche Vorlage den Bundesrath schon im Januar d. J. beschäftigt. Man konnte aber damals rechtzeitig über dieselbe nicht mehr einig werden. Einer solchen Vorlage gegenüber ist der Standpunkt einer Volksvertretung nicht ganz derselbe, wie gegenüber einer andern Budgetvorlage des Kriegsministeriums. Ziffermäßig wird allerdings der Etat auch durch solche Vorlage höher belastet. In Wahrheit aber handelt es sich hier nicht um eine neue Belastung, sondern nur um Uebertragung einer bereits vorhandenen Last vom Haushalt der Gemeinden und der mit Einquartirung belasteteten Bürger auf den Reichshaushalt. Bei dieser Uebertragung vermindert sich die Last eher, als daß sie erhöht wird. Wenn den Gemeinden oder Bürgern alles vergütet werden müßte, was ihnen die ständige Einquartirung an Mühen und Lasten bringt, so würde auch ziffermäßig sogleich hervortreten, um wie viel billiger die Kasernirung als die Einquartirung sich stellt.

Dazu kommt, daß die Einquartirungslast um so drückender wirkt, je ungleichmäßiger sie sich auf die einzelnen Orte vertheilt. In Bayern und Württemberg sind alle Truppen kasernirt, Einquartirung kennt man dort nur bei Manövern und andern besonderen Gelegenheiten. In Norddeutschland excl. Sachsen entbehrten aber 1875 nicht weniger als 85 743 Mann mit 37 455 Pferden der Kasernirung. Es lagen hier 27½ Proc. von den Mannschaften und 49,6 Proc. von den Pferden der ständigen Besatzung (311 423 Mann mit 75 588 Pferden) fortgesetzt in Bürgerquartieren. Der Uebelstand ist in Preußen ein alter. Schon 1875, als das preußische Friedensheer auf 120 000 Mann gebracht wurde, fehlten für einen großen Theil der Truppen die Kasernen. Die sogenannte Reorganisation erhöhte 1860 den Truppenbestand auf 200 000 Mann. Für die neuen Truppentheile fehlten jetzt überall die Kasernen. Auch in den neuen Provinzen und in den sich anschließenden Bundesstaaten mangelte es 1867 für denjenigen Theil der Garnisonen an Kasernen, um welchen die Contingente gegen früher erhöht wurden. Während der Conflictszeit hatte die Regierung kein Geld für Kasernenbauten übrig. Unter der Herrschaft des Pauschquantums baute man auch nur das Nothdürftigste. Zumeist wurden in dieser Zeit die Kosten der neuen Kasernen gedeckt aus dem Erlös von alten, im Innern der Stadt befindlichen, einen hohen Bodenwerth darstellenden Kasernen. Andere Kasernen wurden hergestellt aus den Mitteln von Gemeinden oder Kleinstaaten, welche um jeden Preis die Einquartirung los sein wollte, oder aus Prämien, welche die Militärverwaltung von kleinen Ackerstädtchen zahlen ließ für die Gewährung einer Garnison. Andererseits erweiterte sich aber das Kasernirungsbedürfniß auch wiederum fortgesetzt dadurch, daß die alten Klöster und Schlösser, welche bisher vielfach zu Kasernen benutzt worden waren und noch aus früheren Jahrhunderten stammten, sich baufällig erwiesen. Zugleich verminderten verschiedene neuere Einrichtungen und sorgfältigere Rücksichtnahmen auf den Gesundheitszustand der Truppen die Belegungsfähigkeit der einzelnen Kasernen.

Bei Bewilligung der großen Festungscredite 1873 kam die Kasernirungsfrage in der Budget-Commission des Reichstages eingehend zur Sprache. Die Festungsstädte hatten in einer Denkschrift nachgewiesen, daß der ohnehin für die Bürger beschränkte Raum in den Festungen noch durch eine beständige Einquartirung von 19 000 Mann mit 1310 Pf. beengt werde. Hiervon kommen u. A. auf Stettin 2454 Mann, Magdeburg 2960 Mann, Danzig 2359 Mann, Colberg 1333, Glogau 1590, Wesel 1514 Mann, auf Erfurt, Coblenz, Königsberg, Cüstrin, Swinemünde, Stralsund, Thorn, Wittenberg durchschnittlich 500 Mann. Andere gelegentlich dem Reichstage vorgelegte Notizen über die ständige Einquartirung in offenen Städten legten dar, daß z. B. Einquartierung hatte Hannover 1700, Potsdam 1320, Gnesen 1081, Bromberg 1457, Frankfurt a. O. 1323, Altona 756 Mann. Im Jahre 1872 wurden allerdings aus dem norddeutschen Antheil an der französischen Kriegsentschädigung 22½ Millionen Mark zu Kasernenbauten reservirt. Es stellte sich aber demnächst heraus, daß dafür in Folge gestiegener Baupreise Kasernen nicht in dem geplanten Umfange hergestellt werden konnten. In Folge dessen sind neuerlich Kasernenbauten in Neufahrwasser, Thorn, Stettin, Spandau, Flensburg, Berlin, Hannover und Kassel vertagt worden, obwohl man die bezüglichen Bauplätze bereits gekauft hatte. In Flensburg wurde sogar ein Kasernenbau vertagt, zu welchem das Baumaterial bereits angefahren war. Im Jahre 1876 sind etatsmäßig im Bau begriffen Kasernen in Berlin, Bromberg, Cassel, Küstrin, Flensburg, Neiße, Spandau, Frankfurt a. O., Erfurt, Köln, Hildesheim, Hannover, Lüneburg, Potsdam, Tilsit, Magdeburg, Liegnitz, Neuhaus, Bremen und Harburg. Es sollen für diese Bauten insgesammt 18 768 Millionen Mk. zur Verwendung kommen, woran 5 Millionen aus dem erwähnten besonderen Fonds zu entnehmen sind.

Indessen sind dies alles nur Tropfen auf den heißen Stein. Unabhängig von solchen Verwendungen wird daher seit der Anregung, welche der Reichstag 1873 gegeben, ein allgemeiner Kasernirungsplan im Kriegsministerium ausgearbeitet. Insbesondere war von Seiten des Reichstages 1873 in einer Resolution die Erwartung ausgesprochen worden, daß in Reichsfestungen der beschränkten Verhältnisse halber demnächst Aufnahme von Truppen in Bürgerhäusern nicht mehr werde in Anspruch genommen werden. Der dem Bundesrath zur Durchführung des Kasernirungsplans Anfang d. J. vorgelegte Gesetzentwurf verlangt nun zur vollständigen Kasernirung des Friedensheeres nicht weniger als 175 Millionen Mk., wovon 13½ Millionen auf Sachsen kommen sollen.

Deutschland.

N. **Berlin**, 13. Juli. Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hatte unter dem 21. October 1875 an sämmtliche Mitglieder des Handelstages folgende Fragen gerichtet: „1) Welchen Einfluß hat das System der Handelsverträge auf die Entwickelung der in Ihrem Bezirke vertretenen Industrie und auf die des Handels in Ihrem Bezirke gehabt? 2) Auf welche Tarifpositionen ist im Interesse der bei Ihnen vertretenen Industrie und Ihres Handels die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden besonders zu lenken?" Jetzt liegt nun eine Zusammenstellung der Gutachten vor, welche 102 Handelskammern u. s. w. und außerdem über 200 Vereine, Corporationen und Firmen abgegeben haben. Der bei Weitem größte Theil der Handelskammern erkennt in lebhaften Worten den großen Nutzen, welche die Handelsverträge gebracht haben, an und hebt deren günstige Einwirkung auf Handel und Industrie hervor. Eine ungünstige Einwirkung, wenigstens für die in ihren Bezirken vorzugsweise vertretenen Industriezweige, haben bemerkt: Arnsberg, Augsburg, Bayreuth, Bromberg, Görlitz, Halberstadt, Hirschberg, Kaiserslautern, Minden, Schweidnitz. Höchst beachtenswerth bleibt indessen, daß keine einzige Kammer sich gegen den Abschluß neuer Handelsverträge ausspricht. Die allgemeinen Bestimmungen betreffend, giebt Breslau dem Wunsche Ausdruck, daß die neu abzuschließenden Handelsverträge auf eine beträchtliche Reihe von Jahren abgeschlossen werden möchten. Von anderer Seite wird zugleich verlangt, daß innerhalb der Abschlußperiode möglichst wenig Aenderungen des einheimischen Tarifs eintreten möchten. Auch wünscht man eine übereinstimmende Waarenclassification, nicht minder eine übereinstimmende Art der Berechnung des Zolls zwischen den verschiedenen Staaten. Den bei Weitem bedeutendsten Theil der eingegangenen Berichte füllen indessen die Ansichten und Aeußerungen über die einzelnen Tarifsätze sowohl des Zollvereins als der fremden Staaten. Es finden sich hier vielfache prinzipielle Erörterungen über Freihandel und Schutzzoll, über Reciprocität und über Gewichts- und Werthzölle. Es muß dabei hervorgehoben werden, daß es nicht allein die Seehandelsstädte sind, welche sich im freihändlerischen Sinne aussprechen, sondern daß auch Binnenhandelsplätze, am entschiedensten Leipzig, Cöln, auch Magdeburg, gleichfalls das Freihandelsprinzip in den Vordergrund stellen und dabei betonen, daß die Handelsverträge ein Mittel abgeben müssen, um den Schutzzoll im Innern zu bekämpfen. **Stettin** verlangt, daß bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge jede Erhöhung einer Zolltarifposition vermieden, vielmehr eine Ermäßigung der Zolltaxen auf das Minimum angestrebt werde. Noch energischer treten **Königsberg**, Danzig und Lübeck für den Freihandel mit der Forderung ein, daß, falls für den deutschen Handel und für die Industrie hinsichtlich der Ausfuhr nichts durch die Handelsverträge zu erreichen sei, eine Herabsetzung der Eingangszölle doch zu empfehlen bleibe. Dagegen fehlt es auf der andern Seite, und zwar vorzugsweise in Industriebezirken, nicht an sehr zahlreichen Stimmen, welche auf die Reciprocität ganz entschiedenen Werth legen, dieselbe sogar als Vorbedingung aussprechen. In den Berichten aus fast allen Industriebezirken klingt eine tiefe Verstimmung hindurch, die sich nicht selten in bedauernden Klagen über die außerordentlich ungünstige Geschäftslage ergeht, oft auch sich in mehr oder weniger scharfen, mitunter sogar drastischen Beschwerden und Anklagen über die deutsche Wirthschaftspolitik Luft macht. Am häufigsten kehrt — und zwar ausschließlich aus industriellen Handelskammergebieten, hier aber auch ziemlich verbreitet — die Ansicht wieder, die Reichsregierung und der Reichstag seien mit ihren an und für sich heilsamen und zweckmäßigen, vielleicht auch theoretisch richtigen Reformen zu rasch vorgegangen, und man hätte besser gethan, für die Fortschritte, welche man durch die Gesetzgebung in kürzester Frist zu erreichen beabsichtigte, einen etwas längeren Zeitraum anzunehmen. Begreiflicherweise spielen bei diesen Auslassungen die Zollsätze eine hervorragende Rolle und ziemlich oft wird durch den Vergleich mit den viel höheren Zollsätzen anderer Länder die Hauptschuld an dem Darniederliegen der deutschen Industrie dem Umstande zugeschrieben, daß bei dem früheren Abschluß der Handelsverträge die Reciprocität zu sehr außer Acht gelassen worden sei. Hierbei ist jedoch zwischen den Anträgen der Industriebranchen selbst und zwischen den Erklärungen der dieselben Industriezweige vertretenden Kammern zu unterscheiden. Dafür, daß die Zollsätze in den beiden, einen Handelsvertrag abschließenden Ländern für eine und dieselbe Waarenspecies gleich hoch bemessen werden sollen, erklärt sich zwar eine erhebliche Anzahl von Separatgutachten einzelner Industrieller, irgend eine Handelskammer tritt aber für die Auffassung, daß für alle Positionen des Zolltarifs auch von dem andern contrahirenden Lande die gleichen Zollsätze zugestanden werden müßten, nicht ein. Vielmehr wird verlangt, daß der Grundsatz der Reciprocität zwar soweit möglich im Auge behalten werde, aber doch nur in einem Maße, welches den verschiedenen Productionsbedingungen soweit als möglich Rechnung trägt.

— Am 5. und 6. d. M. haben hier im Handels-Ministerium Conferenzen von Vertretern der unter **Staatsverwaltung** stehenden Eisenbahnen stattgefunden, welche Berathungen über die bekannten **Ergebnisse der Tarifenquete** und Verhandlungen über die Feststellung eines einheitlichen Tarifsystems zum Gegenstande hatten. Wie die „Post" hört, haben diese Conferenzen insofern zu einem erfreulichen Resultate geführt, als durch dieselben ein Tarifsystem normirt worden ist, welches nicht nur wegen seiner Einfachheit, sondern auch deswegen, weil es gewissermaßen einen Compromiß zwischen den bestehenden Systemen vermittelt, wohl als empfehlenswerthes zu bezeichnen ist. Das berathene System steht dem gemischten baye-

---

*) Eine Spazierfahrt in Nordamerika.

Nach Westen.

Der Zug nach Westen hin, der das ganze amerikanische Volk beseelt, ergreift auch den fremden Gast, der nur für wenige Wochen den neuen Erdtheil besucht. Im Volke selbst ist dieser Trieb weit stärker, als die Lust, ostwärts über das Meer zu schiffen. Letzteres gilt als Luxus, als Mode, als nothwendig zur Vollendung der Erziehung, aber der Westen, der mit unermessenen Schätzen, mit weiten Acker- und Weideflächen, mit schnell emporblühenden Städten vor uns liegt, ladet ein, seine Reichthümer zu erobern, die Quellen aufzusuchen, aus denen immer neuer und größerer Segen ostwärts strömt. Diesem Zug nach dem Westen entspricht aber keineswegs eine genauere Bekanntschaft mit demselben. Die ansäßigen Amerikaner reisen im eigenen Lande fast nur in Geschäften, der Newyorker kennt höchstens sein Hochland, der Philadelphier die Gebirgslandschaften der Alleghany's. Man reist, wann und wohin man muß, am liebsten die Nacht hindurch, um möglichst wenig Zeit zu verlieren. Um das eigene Land kennen zu lernen, begiebt selten, fast niemals sich Jemand auf Reisen. So behält der Westen für die Meisten den Zauber des Unbekannten, des Ueberraschenden; der Vorhang ist nur halb aufgezogen, er verbirgt noch mehr, als er enthüllt. Man sieht Hunderttausende armer europäischer Handwerker, Landleute und Arbeiter hinaufziehen in dieses Land der Verheißung und sieht viele von ihnen oder ihre Söhne als halbe und ganze Millionärs gelegentlich zurückkehren; man sieht, wie innerhalb kurzer dreißig Jahre Städte von vier- bis fünfmalhunderttausend Einwohner aus dem Nichts, aus Sumpf und Oede emporwachsen; hier öffnet sich die Erde und ergießt unversiegliche Ströme des kostbaren Brennöls, welches innerhalb eines einzigen Jahrzehnts die Beleuchtungseinrichtungen der ganzen Welt umwandelt, dort entdeckt man ganze Gebirgszüge aus reinem Eisenerze. Und so bestimmt der Westen mit seinen Erzeugnissen, mit Getreide und Holz, mit Leder und Fleisch bereits die Preise des Weltmarkts. Nicht in den alten Culturplätzen des Ostens, in Newyork oder Philadelphia, treten die großen politischen Parteiversammlungen zusammen, welche Candidaten für die wichtigsten Staatsämter festsetzen, sondern in Cincinnati und St. Louis, weil der Westen den Ausschlag giebt bei allen Wahlen. Und nun erst Californien! Jenseits der Felsengebirge, an den Küsten des stillen Oceans sieht der Amerikaner sein Paradies. Da herrscht ewiger Frühling, von daher kommen die herrlichsten Früchte, die besten Weine, dort ersteht innerhalb der neuen Welt wieder eine neue, mit deren Herrlichkeit sich nichts vergleichen läßt.

Aber Reisen um des Vergnügens, um allgemeiner Zwecke willen macht man dennoch selten auf diesem Continente, obgleich nirgends das Reisen bequemer ist als hier. Ich überlege mir meinen Plan genau und habe ihn dann nur in dem Bureau eines der großen Reise-Agenten mitzutheilen. Der componirt mir ein vollständiges Leporello-Register von Coupons, einen am anderen hängend, mittelst derer ich die Gebirge, die großen Städte, die gewaltigen Ströme, die Seen und Wasserfälle, die Höhlen und die Modebäder besuchen kann. Er versieht mich zugleich mit Hotel-Coupons, deren jedes für einen vollen Tag Aufenthalt und Verpflegung in einem der ersten Gasthöfe jeder Stadt gewährt. Die Zahl solcher Anweisungen hängt von meinem Belieben ab. So bin ich im Stande, vor Antritt der Reise bereits alle Hauptkosten zu bestreiten, und erhalte dabei noch einen sehr wesentlichen Rabatt, habe mich auch um keine Gasthofspreise mehr zu kümmern, denn meine Anweisung gilt überall. Mit diesen Karten in der Brieftasche und reichlichem Taschengelde im Beutel kann man daher den größten Theil der Vereinigten Staaten bereisen. Das verlockt. Die Ausstellung will zudem immer noch nicht fertig werden, darum ist eine größere Pause in ihrem Studium eigentlich von selbst geboten.

Der große Expreßzug der pennsilvanischen Bahn nach dem Westen verläßt Philadelphia beim Beginn der Nacht, gegen 10 Uhr. Wir sind in den Schlafwagen Pulmans vortrefflich aufgehoben. Zwar wundern wir uns über manches Ungewöhnliche. Es giebt keine eigenen Damenabtheilungen. Beide Geschlechter machen sich's in demselben Wagen bequem, man verschwindet in einem der breiten Gardinenbetten, die der schwarze Diener schnell bereitet, und vollendet hier seine Nachttoilette. Alle Fenster sind fest geschlossen, der ganze Wagen bildet einen Corridor mit Schlafkabinets zu beiden Seiten, in den nur von oben etwas frische Luft strömt. Während wir ruhen, säubert der Neger unsere Stiefel und Kleider und bringt neue Ankömmlinge unter. Der Zug jagt mit entsetzlicher Hast dahin, drei bis vier Stunden in einem Athem ohne sich zu verschnaufen und Wasser zu nehmen. Eine Sommernacht ist kurz, besonders für denjenigen, den die Neugier nicht schlafen läßt. Als wir, in's Gebirge gelangt, bei Harrisburg zum ersten Male halten, graut der Tag bereits. Die Susquehanna wälzt ihre gelben Fluten aus den Alleghanys in breitem flachem Bette hervor, die Berge steigen grau und nur in großen Linien erkennbar im südlichen Hintergrunde auf. Der Strom, der in ihnen seine Quellen hat, breitet sich in dem flach werdenden Lande weit aus, bildet Inseln und Kämpen; er glich einem Wildfang, der für die Schifffahrt erst wenig erzogen ist.

Mit dem steigenden Tage kommen wir weiter hinauf in's Gebirge. Der Weg von Harrisburg bis zu dem industriereichen Pittsburg, quer durch ganz Pennsilvanien, gilt für eine der schönsten Eisenbahnfahrten in Amerika. Landschaftlich gleicht er unseren europäischen Gebirgsbahnen. Der Zug windet sich in scharfen Curven die waldigen Thäler hinauf, den schäumenden Bächen entgegen, aus den Schluchten qualmen dicke Nebel hervor, von höheren Felsstufen stürzen kleine Wasserfälle brausend in unser Hauptthal. Diese Hochgebirgslandschaft im frühen Morgenlichte würde jeden Naturfreund fesseln, für uns hat sie indessen noch einen eigenen fremdartigen Reiz. Es liegt hier noch der eigenthümliche Zauber der Jungfräulichkeit auf der Natur, die Theilung der Erde scheint noch nicht vollendet, noch scheint nicht Alles seinen Herrn zu haben. Der Waldbach schäumt über Tausende faulender Stämme hinweg, um die kein Mensch sich kümmert, im tiefen Dickicht selbst liegen mächtige Baumleichen überall umher, viele am Boden, von üppigem Nachwuchs überwuchert, manche von den Armen ihrer lebenden Nachbarn aufgefangen und gehalten, so daß sie nicht umsinken können und nun von Kletterpflanzen umsponnen werden. Warum soll man mit diesem Holze auch Umstände machen in einem Lande, wo das Feuer für das bequemste und billigste Mittel gilt, um den Waldboden für die Cultur zu erobern? Menschenhand und Menschenkraft sind überall zu kostbar, um zum Niederhauen eines Waldes verschwendet zu werden. Aber seit man den steigenden Werth des Holzes erkennt, seit durch Export desselben Millionen gewonnen werden, beginnt man auch dieser Waldverwüstung Schranken zu ziehen, besonders in den großen Holzrevieren des Nordwestens, die jetzt alle wirthschaftlich ausgenutzt werden. Hier an unserem Gebirgswege sehen wir noch oft weite Flächen mit halbverkohlten Baumstämmen; andere, die bereits ihre ersten Ernten getragen, sind doch noch mit Sümpfen und Wurzeln bestanden, die erst allmälig aus dem Boden geschafft werden.

Tiefe Einsamkeit herrscht in diesen dichten Gebirgswäldern Pennsilvaniens. Nur die von Stangen, Wurzeln und Stöcken geflochtene Fences deuten an, daß das Land bereits einen Besitzer gefunden hat. Diese Heckenzäune fehlen nirgends; selbst in der tiefsten Wildniß ziehen sie über Berg und Thäler, sorgsam aufgeschichtet, gut unterhalten, das Eigenthum sicher eingrenzend. Nur selten reißt einmal das undurchdringliche Waldesdickicht aus einander, eine grüne Lichtung öffnet sich, da liegen auf der Matte verstreut, weit ausgebreitet zwischen Aecker und Weiden, die kleinen Holzhäuser der Ansiedler. Solche Waldungen bilden die Stationen auf unserer Gebirgsbahn. Der Schnellzug jagt in-

*) Nachdruck verboten.

rischen Tarifsystem am nächsten. — Am 5. und 6. Juli tagte in derselben Angelegenheit in Harzburg eine Versammlung von Vertretern der Privatbahnen, und soll man dort in vielen Punkten zu Beschlüssen gelangt sein, welche denjenigen der Conferenzen der Staatsverwaltungen ganz oder doch zum größten Theil gleich sind. In nächster Woche wird nun eine Zusammenkunft von Vertretern der Staatsverwaltungen und von Vertretern der Privateisenbahnverwaltungen stattfinden, um die Resultate der beiderseitigen Verhandlungen zu vergleichen und sich darüber in's Einvernehmen zu setzen.

— Es ist schon darauf hingewiesen, daß in einer der nächsten Reichstagssessionen auch der längst erhoffte Entwurf eines Leichenschaugesetzes vorgelegt werden wird. Dasselbe hat den Zweck, die noch immer vorhandene Möglichkeit des Lebendigbegrabenwerdens zu beseitigen, die Entdeckung von Verbrechen gegen das Leben möglichst zu sichern, die Behörden in den Stand zu setzen, beim Auftreten ansteckender Krankheiten rechtzeitig durch geeignete Maßregeln die Weiterverbreitung zu verhüten und die Grundlage zu bilden für eine praktisch und wissenschaftlich verwerthbare Mortalitäts-Statistik, ohne welche die Medizinal-Polizei an die Lösung der wichtigsten hygienischen Fragen nicht herantreten kann. In Deutschland besteht die obligatorische Leichenschau auf Grund genügender Bestimmungen nur in einem Theile Bayerns, in Sachsen, Baden und in der Provinz Nassau, während in dem übrigen Theile Deutschlands ganz unzureichende Vorschriften in Geltung sind. Es bedarf der von der Commission zur Vorbereitung einer Reichs-Medizinalstatistik entworfene, von dem Ausschuß des Bundesrathes für Handel und Verkehr bereits im Wesentlichen zweckentsprechend erachtete Entwurf eines Leichenschaugesetzes nur noch einer Durcharbeitung seitens des Reichsgesundheitsamtes, um dem Bundesrathe und dem Reichstage vorgelegt werden zu können. Der Entwurf lautet nach der „Voss. Ztg.": § 1. Eine Leiche darf erst dann bestattet werden, nachdem eine Leichenschau in Gemäßheit dieses Gesetzes stattgefunden hat. § 2. Jede Gemeinde hat eine erforderliche Anzahl von Personen, welche die Leichenschau vorzunehmen haben, mit Zustimmung des zuständigen Medizinalbeamten anzustellen und zu verpflichten. § 3. Jeder Todesfall ist thunlichst bald nach eingetretenem Tode, jedenfalls im Laufe des Tages, oder wenn der Todesfall bei Nacht eingetreten ist, am folgenden Morgen dem Leichenbeschauer zu melden. § 4. Der Leichenbeschauer hat durch Prüfung an Ort und Stelle sich von dem wirklich erfolgten Tode zu überzeugen und, sofern nicht der Verdacht einer gewaltsamen Todesart vorliegt, über den Todesfall einen Leichenbestattungsschein nach dem vorgeschriebenen Schema auszustellen. Das Schema für den Leichenbestattungsschein ist von der Ortsbehörde festzustellen, muß aber mindestens folgende Angaben enthalten. 1) Sterbeort, 2) Vor- und Familiennamen des Verstorbenen, 3) Geburtsjahr und Tag, 4) Familienstand, 5) Beruf, 6) Tag und Stunde des erfolgten Todes, 7) Todesursache, 8) ob diese ärztlich beglaubigt, 9) Ort, an dem die Leichenschau vorgenommen, 10) Namen des Leichenschauers. § 5. Hat der Verstorbene in ärztliche Behandlung gestanden, so hat der betreffende Arzt die Todesursache in den Leichenbestattungsschein einzutragen; andernfalls hat der Leichenbeschauer nach Erkundigung bei den Angehörigen des Verstorbenen oder anderen glaubwürdigen Personen die Todesursache einzuschreiben. § 6. Der Leichenbeschauer hat den Leichenbestattungsschein in zwei Exemplaren auszustellen und damit nach näherer Anweisung der Behörde zu versehen. § 7. Wegen Feststellung des Tarifes für die Leichenschau-Gebühren bleibt jeder Bundesregierung die Bestimmung überlassen.

— In Crossen hat in Folge mißliebiger Aeußerungen über die städtische Verwaltung in der Stadtverordnetensitzung die Majorität des Magistats ihr Amt niedergelegt und jede fernere Ausübung einer amtlichen Function verweigert. Von neun unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern sind nur zwei in Function geblieben. Da der Magistrat im Ganzen nur aus 12 Personen besteht, so ist er durch den Massenaustritt unbeschlußfähig geworden.

Straßburg, 10. Juli. Heute erfolgte die Veröffentlichung des officiellen Berichtes über die 10. Sitzung des Landesausschusses vom 13. Juni d. J. Bei der Berathung des Etats der Verwaltung der Zölle 2c. wurde die lange Verzögerung der vom Reiche Elsaß-Lothringen zu gewährenden Vergütung für die Erhebung und Verwaltung der Zölle und anderen gemeinschaftlichen Steuern gerügt und der Wunsch einer baldigen endgiltigen Entscheidung der Sache ausgesprochen. Eine lange Debatte erhob sich wieder über die Branntweinsteuer. Die Steuer sei, hieß es von einzelner Seite, eine höchst ungerechte, gehaßte, ja „verabscheute". Andere Mitglieder des Landesausschusses drückten sich dem entgegen weit gemäßigter aus, und schließlich wußte Niemand einen annehmbaren Vorschlag zu machen, wie sich der Ausfall der aufzuhebenden Steuer ohne weit größere Nachtheile für die Landesfinanzen ersetzen ließe. Man ging zur Tagesordnung über. Ein Mitglied bedauerte die geringe Frequenz, ja Abnahme des Studiums der Rechtswissenschaft von Seiten Einheimischer an hiesiger Universität und erklärte diesen Mißstand zum Theil aus der Schwierigkeit der gestellten Examina und der Ausnahmsstellung der elsässischen Rechtsbeflissenen, denen der Eintritt in andere deutsche Staaten verwehrt ist, wogegen rechtsrheinische Juristen erleichterten Zugang im Reichslande finden. Von wichtigeren Stoffen bot die Sitzung nichts. — Während der verflossenen Woche gastirten im hiesigen Stadttheater mit bestem Erfolge verschiedene Mitglieder des Wiener Hofburgtheaters. Außerdem beglücken uns zwei stehende Sommertheater, von denen das eine Offenbach-, das andere französische Chansonetten- und Caféchantant-Stoffe cultiviren. Das letztere, besser geführt und gelegen als das erstere, macht auch die besseren Geschäfte.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 11. Juli Die auf einer Versammlung kleiner Grundbesitzer aus dem ganzen Lande beschlossene Petition an den Großherzog wegen Ueberlassung des Jagdrechts an die Gemeinden nach dem Modus des preußischen Gesetzes von 1850 ist vor einiger Zeit, mit sehr zahlreichen Unterschriften bedeckt, an seine Adresse abgegangen. Da der Großherzog das durch keine Vertretung beschränkte, ganz unbedingte Gesetzgebungsrecht im Dominium hat, so wird die Entscheidung auf die Petition lediglich von seiner Entschließung abhängen, und durch Bewilligung des Gesuches der in vielen Theilen der Domainen sich immer mehr steigernden Calamität des Wildschadens ein Ziel gesetzt werden können. Bei den Rittergutsbesitzern scheint noch die Ueberzeugung, daß die Zunahme des Wildstandes der Landwirthschaft Nachtheil bringe, nicht zum Durchbruch gekommen zu sein. Viele dieser Herren haben sich in neuerer Zeit zu Jagdschonvereinen verbunden, und es steht in der Gegend von Güstrow, wo man schon jetzt Rudel von 30 bis 40 Rehen auf den Feldern von nichtjagdberechtigten Landwirthen weiden sehen kann, die Bildung eines weiteren Vereins dieser Art unter den Gutsbesitzern in Aussicht.

Karlsruhe, 12. Juli. In beiden Kammern wurden wiederholt über die Schloßruine von Heidelberg und ihre Erhaltung verhandelt. Ueber die eigentlich technische Frage, ob der Ruine überhaupt eine ernstliche Gefahr drohe, und ob sich speciell von dem unter ihr durchgehenden Eisenbahntunnel schädliche Einwirkungen nachweisen lassen, hat man zu keiner Verständigung gelangen können; aber die gute Folge hat die Besprechung jedenfalls gehabt, daß man sich allseitig auf's Neue der hohen Verpflichtung bewußt geworden ist, welche man gegenüber dem Lande und der gebildeten Welt hat, für die dauernde Erhaltung des in seiner Art einzigen alterthümlichen Baues Sorge zu tragen. Die neuerdings von einer staatlichen Commission vorgenommene genaue Untersuchung hat zu einem sehr beruhigenden Gutachten geführt, wonach jede Gefahr ausgeschlossen sei. Die Stadt Heidelberg und der Schloßverein haben Einleitungen zu nochmaligen Untersuchungen getroffen. Eine eigentliche größere Gefahr für das Schloß ist wohl in Wirklichkeit nicht vorhanden; aber ihre Architektonik bringt es mit sich, daß der Zahn der Zeit und das Wetter Vieles mehr gefährden und daß die Sicherung des noch Erhaltenen ungewöhnliche Kosten machen kann.

Schweiz.

Zürich, 9. Juli. Die Bundesversammlung hat ihre Sitzung geschlossen, nachdem sie den Geschäftsbericht des Bundesrathes durchmustert und auf's Neue die Thatsache constatirt, daß das eidgenössische Budget alljährlich steigt und ordentliche sowohl als außerordentliche Ausgaben gleich regelmäßig größer werden. Bemerkenswerth ist das Resultat der Berathungen über das neue Gesetz, betreffend die Ertheilung des Schweizer Bürgerrechts an Ausländer. Der Sinn dieses Gesetzes ist, wie dem „Schwäb. Merk." mitgetheilt wird, kurz gesagt, die Beseitigung des heute noch in einer Anzahl von Cantonen bestehenden Schachers mit der Einbürgerung von Ausländern, und zwar meist Deutscher, die der Militärpflicht entgehen wollen. Wer nicht glaubhaft nachweist, daß er wirklich Schweizer werden will, um Schweizer zu sein und zu bleiben, wer das Schweizerbürgerrecht nur aus irgend einem eigensüchtigen Motiv erwerben will als Mittel, um einen andern Zweck zu erreichen, der soll hinfort nicht mehr eingebürgert werden können. Der Ausländer muß daher zwei Jahre lang seinen ordentlichen Wohnsitz in der Schweiz gehabt haben, und zwar unmittelbar vor seiner Einbürgerung, ehe der Bundesrath ihm die Bewilligung zum Erwerb eines Bürgerrechtes in einem bestimmten Canton oder einer Gemeinde ertheilt und der Einbürgerungslustige muß ferner nachweisen, daß aus seiner Aufnahme der Eidgenossenschaft gegenüber seinem bisherigen Heimathstaat keine Nachtheile erwachsen. In Fernerem bestimmt das neue Gesetz, daß Personen, welche neben dem schweizerischen Bürgerrecht dasjenige eines fremden Staates besitzen, diesem Staat gegenüber, so lange sie darin wohnen, keinen Anspruch auf die Rechte und den Schutz eines Schweizerbürgers haben Durch diese Bestimmung wird allerdings dem Mißbrauch mit der Einbringung militärpflichtiger Deutschen in der Schweiz ein Ende bereitet. Verzichten kann ein Schweizer auf sein Bürgerrecht nur, sofern er kein Domicil mehr in der Schweiz besitzt, handlungsfähig ist und das Bürgerrecht eines anderen Staates für sich und seine minderjährigen Kinder bereits erworben oder die Zusicherung desselben nachgewiesen hat. Wittwen, geschiedene Frauen und zur Zeit der Entlassung minderjährige Kinder des Verzichtenden können 10 Jahre nach erfolgter Entlassung resp. Erlangung der Volljährigkeit die Wiederaufnahme in's Schweizerbürgerrecht fordern.

Frankreich.

⁑ Paris, 12. Juli. Die Uebelstände, unter welchen augenblicklich das constitutionelle System in Frankreich leidet, die Schwierigkeiten, gegen welche die Republikaner anzukämpfen haben, sind gestern in der Kammer sehr deutlich hervorgetreten. Das richtige Wort für die Situation wurde nicht offen herausgesagt, aber auch unausgesprochen war es aller Welt verständlich. Man sah in Versailles eine Mehrheit, welche gegen ihre oft ausgesprochene Ueberzeugung stimmt; eine Commission, welche ihren Anträgen nur dadurch Halt zu geben sucht, daß sie fast unverblümt die Minister auffordert, die Cabinetsfrage zu stellen; endlich einen Minister, welcher ein Vertrauensvotum fordert, gelegentlich eines Gesetzes, das er selbst nicht zu rechtfertigen wagt. Die Mehrheit, die Commission, der Minister, alle stimmen gegen ihre wahre Meinung, um nicht mit dem Staatsoberhaupte, welches verfassungsmäßig keine Verantwortlichkeit hat, und in dieser parlamentarischen Angelegenheit keine Rolle spielen kann, in Streit zu gerathen. Die Sitzung, welche lange dauerte, war denn auch sehr melancholisch. Sobald nach den Einleitungsformalitäten das Gemeindegesetz zur Debatte gestellt worden, beantragte le Pomellec seine Vertagung. Von vornherein bemerkte er, die Kammer habe dem Ministerium so oft, und erst jüngst bei der Rede de Marcère's, ihr Vertrauen bewiesen, daß bei der jetzigen Debatte an eine Opposition gegen das Cabinet nicht zu denken sei. Die Commission schlägt vor, ein provisorisches Gesetz zu schaffen, aber das Land ist des Provisoriums überdrüssig; man schicke ihr also die Vorlage zurück und fordere sie auf, eine definitive Reform der Gemeindegesetzgebung vorzulegen. Der Redner kritisirte dann den Commissionsvorschlag eingehend. Indem man der Regierung überlasse, in allen größeren Gemeinden die Bürgermeister zu ernennen, gebe man den Feinden der Republik eine gefährliche Waffe in die Hand. Der Berichtstatter Jules Ferry nahm das Wort. Auf die eben erwähnte Kritik wolle er sich nicht einlassen, er wolle zunächst nur den Vertagungsantrag bekämpfen. Es wäre thöricht zu glauben, daß die definitive Reform sich vor 1877 oder gar 1878 in's Werk setzen lasse; aber bis dahin müsse Etwas geschehen. Die Politik, welche die Commission vorschlägt, ist eine praktische, sie ist die Politik der Republik. Jede andere würde Conflicte herbeiführen, bei welchen die Würde der Kammer nichts zu gewinnen hat. Vor Allem haben die Deputirten von ihren Wählern den Auftrag bekommen, die Republik zu erhalten und sie gegen die Intriguen von einer gewissen Seite zu schützen; vor Allem haben sie die Pflicht, sich vor den Fallen, die man ihnen stellt, zu hüten. Die Commission wünscht die Gemeindefreiheit in ganzem Umfange; es hat einer harten Nothwendigkeit bedurft, um sie zur Einschränkung ihrer Forderungen zu veranlassen. So Ferry. Die Aufnahme, welche seiner Rede zu Theil wurde, bewies schon, daß die Sache der Commission gewonnen war. Gambetta trat nun für die Vertagung auf und fragte, ob die Gefahr wirklich so bedeutend sei. Die Linke habe bewiesen, daß sie das Ministerium auf's Entschiedenste unterstützen will; aber muß sie wirklich auf ihre Grundsätze verzichten, um Schwierigkeiten zu vermeiden, die vielleicht nicht existiren, die jedenfalls nicht existiren dürften? Gambetta fand nur mäßigen Beifall. Der Minister de Marcère bestieg die Tribüne und erklärte, daß die Gefahr wirklich vorhanden sei. Die Regierung fühlt sich nicht im Stande, die Republik auf den rechten Weg zu leiten, wenn nicht schleunig bewiesen wird, daß sie in der Kammer eine sichere und definitive Mehrheit für sich hat. Sie hat diese Gelegenheit, den Beweis zu liefern, nicht selbst gesucht. Alle Männer, welche sich mit der Politik beschäftigen, wissen, wie die Dinge sich entwickelt haben. Es ist nicht mehr genügend, daß man den Ministern einen Beifall spendet, für den sie übrigens dankbar sind, daß man sie durch wohlwollende Reden ermuthigt; sie bedürfen eines unzweideutigen Vertrauensvotums, dessen sie sich würdig machen werden. Noch einmal ergriff Gambetta das Wort. Es ist nicht Alles klar, sagte er, in den Mittheilungen, die man uns macht. Wenn das Ministerium eines Vertrauensvotums bedarf, so hätte man die Cabinetsfrage in einer großen und wichtigen Frage der inneren Politik stellen sollen, nicht bei Gelegenheit eines organischen Gesetzes. Die Linke wird auf manche Wünsche verzichten, um dem Cabinet ihr Vertrauen zu beweisen; aber in dieser Angelegenheit, schließt Gambetta, fühlen wir uns in Wahrheit nicht frei. Hierauf beantragte Floquet, indem er ebenfalls dem Ministerium ein Vertrauen aussprach, die Rückkehr zu dem Gemeindegesetze von 1871; aber der Entschluß der Kammer war gefaßt. Mit der gewaltigen Mehrheit von 388 gegen 81 Stimmen wurde der Antrag le Pomellec's an Gambetta's zurückgewiesen. Das Ministerium hat also damit einen Erfolg gewonnen, der den Ausgang der Debatte nicht mehr im Zweifel läßt. Man begann (es war schon spät) mit der Generaldiscussion über den Commissionsantrag. Von den einzelnen Reden ist wenig zu sagen; sie wiederholten nur oft Gesagtes, und übrigens kamen bei dieser Verhandlung weniger die Reden als die geheimen Gesinnungen und politischen Erwägungen der Parteien in Betracht. Die Bonapartisten, welche bis dahin keine Gelegenheit gefunden hatten, Unkraut unter dem Weizen zu säen, ließen nun auch von sich hören, und R. Mitchell machte den Vorschlag, alle Bürgermeister direct durch das allgemeine Stimmrecht wählen zu lassen. Die Kammer nahm wenig von dem imperialistischen Redner Notiz; die General-Discussion wurde geschlossen und der erste Artikel des Gesetzes, welcher die Aufhebung des de Broglie-schen Bürgermeistergesetzes verfügt, mit 448 gegen 25 Stimmen angenommen. Die Debatte dauert heute fort; aber in der Hauptsache ist sie wie gesagt zu Gunsten des Ministeriums vollkommen entschieden. — Dieser Sieg in der Kammer wird jedenfalls die Stellung des Cabinets auch dem Senat gegenüber befestigen. Der Senat hielt

---

dessen an ihnen vorüber, er wirft nur die Briefe und Zeitungen hinaus für die kleine Gemeinde. Die Häuschen sind einfach aus Brettern zusammengeschlagen, ein Schutzdach vor der Thür gewährt Obdach im Freien bei schlechtem Wetter, einige Blumen, blühende Obstbäume und wenig Gemüsebeete umgeben die bescheidene Wohnung. Eine gleicht der andern, es ist selbst hier, wo die Cultur längst den Boden sich unterjocht hat, nur für das äußerste Bedürfniß gesorgt worden. Die auf diesen einsamen Waldlichtungen tief in den Alleghanys wohnen, sind einst hergekommen viele aus England, sehr viele aber auch aus Deutschland. Noch heute giebt es ein eigenthümliches Pennsylvanier-Deutsch, einen schwer verständlichen Dialect des Plattdeutschen, der sich fest erhalten hat wie die Sitten und Gewohnheiten dieser Bevölkerung. Die Leute sprecheu uns mit Du an, reichen jedem Fremden die Hand und sind ungemein gastfrei. Sie fühlen sich natürlich alle längst als Amerikaner, die von der alten Heimath nichts mehr wissen und hier meistentheils zu Wohlstand gekommen sind.

Daß wir uns in Amerika befinden, wird dem Reisenden auf dieser Gebirgsbahn in jedem Augenblicke in Erinnerung gebracht. Neben dieser Jungfräulichkeit der Landschaft, zwischen diesen wilden Bergwassern, den verwesenden Baumstämmen, den üppigen Waldmassen, hat die modernste Welt ihre Marken aufgepflanzt. Wo nur ein kleines Plätzchen mit einem Dutzend Holzhäuser besiedelt ist, da sehen wir gewiß einige Dampfmaschinen in den Dienst der Ansiedler gestellt. In einfachen Bretterschuppen aufgestellt, verrichten sie die Arbeiten, für die es an Menschenhänden fehlt, helfen entweder bei der Landwirthschaft und deren verschiedenen Gewerben oder unterstützen irgend eine eigene Industrie. Die Dampfkraft und landwirthschaftliche Geräthe bester Construction fehlen keiner der kleinen Waldcolonien, an denen wir im Fluge vorüberjagen. Ebenso wenig fehlen aber auch die marktschreierischen Ankündigungen in Schrift und Bild dieser Gebirgswildniß. Wo an Zäunen oder Schuppen ein Plätzchen dafür geeignet erscheint, da prangt gewiß die Anpreisung irgend einer Erfindung, eines neuen Arzneimittels, einer Verschönerungstinctur, eines raffinirten Brennöls oder einer Nähmaschine. So geht hier neben der vollsten Ursprünglichkeit einer noch kaum von der Menschenhand berührten Gebirgswelt die modernste Cultur an uns vorüber. Diese Gegensätze bemerkt und empfindet der Amerikaner kaum, sie stehen ihm überall und immer vor Augen, auf ihnen beruht die imposante Kraft seines Vaterlandes zum großen Theile; der Fremde aber fühlt es hier mehr noch, als in den großen Städten, daß eine neue unbekannte Welt ihn umgiebt.

Es ist noch Frühling hier oben im Gebirge. Die aufgehende Sonne beleuchtet das junge Grün der Ahornwälder, der korkrindigen Ulmen und des dichten Gesträuchs; die Eichen beginnen eben erst ihre Blätter zu entfalten, sie schimmern noch in gelblichem Roth. Nadelbäume sieht man sehr wenige in diesen Gebirgen, der Ahorn herrscht in der Waldvegetation entschieden vor. Der Eisenweg windet sich die breiteren Thalgassen hinauf, die Landschaft ist von einfacher aber großartiger Schönheit. Langgestreckte Gebirgsrücken, an denen nur selten der kahle Fels zu Tage tritt, so weit das Auge den Krümmungen des Weges zu folgen vermag, nichts als tiefer Wald, von zahllosen Wasserläufen durchrauscht, so lernen wir die Alleghanys hier kennen. Scharfe Kämme, charakteristische Felsbildungen, Zähne, Schroffen und Nadeln fehlen gänzlich, nur selten hat der Strom der Gebirgswasser einmal den Stein scharf durchrissen, steile Wände, tiefe Abgründe, enge Schluchten gebildet. Es ist noch früher Morgen, als wir auf der Höhe des Passes anlangen, durch den der Weg weiter westwärts vordringt. Wir befinden uns gegen 2000 Fuß über dem Meere, während die höheren Gipfel noch 1000 Fuß mehr neben uns aufsteigen. Hier halten wir. Der kleine Ort heißt Altoona und sieht sehr freundlich aus. Hell angestrichene Holzhäuser, eine große Anzahl Kirchen, die rauchenden Schornsteine einiger Fabriken, grüne Baumpflanzungen und kleine Gärten zwischen ihnen umgeben den Bahnhof. Hier in's kühle Gebirge nach Altoona und lieber noch nach den kleineren Zwischenstationen am Juniataflusse ziehen während des glühenden Sommers die Städter aus der Ebene herauf, um Waldluft zu genießen. Dann schwillt die Bevölkerung der kleineren Colonie, die jetzt kaum hundert Menschen zählt, zu Tausenden an, geräumige Logir- und Kosthäuser, Gasthöfe und Privatwohnungen sind überfüllt. Als die beliebteste solcher Sommerfrischen gilt das westwärts gelegene Casson.

Wir halten nicht lange auf der Gebirgsstation. Geschäftig gehen während dieser Zeit Arbeiter mit Hämmern von Wagen zu Wagen, klopfen an alle Räder und Achsen, um sich durch den Klang zu überzeugen, daß nichts geborsten und gebrochen ist, andere versehen ähnlichen Dienst mit Fackellichtern eifrig und schnell. Die Vorsicht erscheint nothwendig, denn wir sind wieder vier Stunden mit rasender Schnelligkeit gefahren, ohne anzuhalten. Jetzt bleiben wir eine Weile auf der Höhe der Alleghanys, dann senkt die Bahn sich hinab in's Stromgebiet des Ohio. Hier entfaltet die Montan-Industrie sich bald lebhafter. Die nordwestlichen Abhänge des Gebirges gewähren dem Bergbau reiche Ausbeute, von hier ab bis hinunter zu den Gestaden des Erisees giebt der Boden eine Fülle von Schätzen her. Die Schmelzöfen und Hüttenwerke, an denen wir jetzt vorüberfahren, liefern Eisen und Stahl, ausgezeichnete Anthracitkohlen durchziehen in mächtigen Lagern das Land, weiter nordwärts beginnt die Oelregion, welche uns alle mit Petroleum versorgt. Pennsilvanien hat diese Gaben des Bodens weise benutzt, um an ihnen eine großartige Industrie zu entwickeln, eine Fabrikthätigkeit, welche den Staat zu dem productivsten der ganzen Union macht. Es sind andere Gegenden vielleicht noch reicher ausgestattet mit Eisenlagern und anderen Mineralien, besonders soll Newyork weit besseres Eisen besitzen, und neuerdings ist in Missouri eine Eisenregion von ungeheurer Mächtigkeit auszubeuten begonnen, in der die Eisenerze ganze Gebirgsstöcke bilden. Trotzdem überragt dieser Theil Pennsilvaniens, in den sich unsere Bahn jetzt hinabsenkt, an industrieller Thätigkeit alle andern Bezirke der Union bedeutend. Es raucht, pocht und hämmert überall in der Waldeinsamkeit und das Treiben wird immer lebhafter, je tiefer wir in das Thal des Alleghanyflusses hinunterkommen. Denn dort, etwa 350 englische Meilen von Philadelphia, bildet Pittsburg den Mittelpunkt dieses weiten Industriebezirkes.

Gern erzählte ich etwas von Pittsburg. Es liegt sehr schön. Die Ausläufer des Gebirges bilden hier ein Amphitheater, einen Hügelkranz von 4-—500 Fuß Höhe. In diesen Kessel strömen zwei bedeutende Flüsse zusammen, der Alleghany und der Monongahela, breit und wasserreich zur bequemeren Benutzung für die Schifffahrt, außerdem noch durch Canäle unter sich und mit benachbarten Wasserläufen verbunden. In diesem anmuthigen Thalkessel liegt Pittsburg, an den einen der steilen Bergrücken gelehnt. Aber wir sehen wenig von alledem. Eine schwere Rauchwolke lagert Tag und Nacht über der Stadt, so dicht und schwarz, daß man kaum hundert Schritte weit sehen kann. Auf Augenblicke bewegt wohl ein Windstoß die dunkle Decke, dann erblicken wir einzelne stattliche Gebäude, meistentheils aber einen Wald solcher Raucherzeuger, riesige Feueressen, aus denen es ewig hervorqualmt. Pittsburg, hart zwischen Felsen und Fluß gedrängt, hat sich nach Norden hin durch einen Kranz von Vorstädten erweitert, zu denen Brücken über die großen Wasserläufe führen. Kohlen und Petroleum bilden die wichtigsten Handelsartikel der Pittsburger. Man versichert, daß Pittsburg allein innerhalb 5 Jahren (1863 bis 1868) für 56 Mill. Dollar Oel exportirt habe, weit über die Hälfte des Gesammtquantums, welches ganz Amerika in die Welt versandt hat. Daneben ist Pittsburg der Sitz jener großen Eisen- und Stahlwaaren-Industrien, welche die Ausstellung mit so vortrefflich construirten Werkzeugen und Geräthen versehen haben; die bedeutendste Glasfabrikation der Union befindet

gestern nur eine kurze und bedeutungslose Sitzung, da Paris durch seine plötzliche Krankheit verhindert war, den Bericht über das Waddington'sche Gesetz zu verlesen. Die Rechte beklagt sich über diesen Aufschub nicht. Den Plan, Chesnelong zum Nachfolger C. Perier's zu wählen, scheint die clerico-monarchistische Partei aufgegeben zu haben. Man nennt als Candidaten jetzt Chateau-Latowo und den General Vinoy.

England.

London, 11. Juli. Der größere Theil des englischen Publikums will von einer Wiederholung des Krimkrieges zur Erhaltung der türkischen Gebiets-Integrität nichts wissen. Mit wenigen Ausnahmen reden jetzt die Blätter einer Politik das Wort, welche den slavischen Unterthanen des türkischen Reiches billige Rücksicht schenken und auf Grundlage dieser Berücksichtigung einen Compromiß zwischen den kämpfenden Parteien zu Stande bringen sollte, der diesen genügen dürfte. Doch soll der Kern der türkischen Macht, d. h. Konstantinopel, nicht gefährdet werden. Der jüngst veröffentlichte amtliche Ausweis über die englische Kriegsflotte enthält außer den bereits mitgetheilten Angaben eine vergleichende Gegenüberstellung der Schiffsbaukosten vom Jahre 1854 bis 1875. Während im Jahre 1854 der Bau eines Linienschiffes einschließlich der Maschinen 112 000 bis 156 000 Pfd. St., einer Fregatte 53 000 bis 95 000 Pfd. St. kostete, kam der im Jahre 1863 erbaute „Minotaur" auf 456 830 Pfd. St. zu stehen, der „Hercules" im Jahre 1868 auf 361 000 Pfd. St, die Fregatte „Inconstant" auf 213 000 Pfd. St. Im Jahre 1870 wurden für den Bau des „Sultan" 357 000 Pfd. St., 1871 für die „Devastation" 354 000 Pfd. St., im Jahre 1875 für den „Dreanought" 508 000 und für die „Alexandra" 522 000 Pfd. St. ausgegeben.

Italien.

— Das italienische Ministerium veröffentlicht folgende Mittheilungen über die Ernte-Aussichten in Italien: In Neapel und Sicilien steht das Korn gut, ebenso auch auf der Insel Sardinien (auf letzterer Insel fehlen indeß die Dreschmaschinen). Auch im Norden Italiens ist das Korn gut gerathen. Die Seidenernte dagegen war heuer bedeutend schlechter, als im Vorjahre, und blieb unter dem Mittel. Die Preise der Cocons variirten von Lire 5,80 per Kilogramm (Novara) bis zu Lire 7 (Parma). Der Wein ist in ganz Italien gut gerathen. Im Norden hat er durch die Kälte zwar stark gelitten, die Weinlese dürfte aber trotzdem auch dort zufriedenstellend ausfallen.

Türkei.

Die Festung Widdin ist einer derjenigen Punkte des Kriegsschauplatzes, welche augenblicklich das meiste Interesse in Anspruch nehmen. Die fortificatorische Anlage und Profilirung von Widdin gehört der „Presse" zufolge zu den stärksten, welche in türkischen Festungen zu finden sind. Widdin liegt auf einer sanften Terrainwelle und dominirt also nicht nur die Donau und das walachische Ufer, sondern auch die sumpfigen Weideflächen gegen Westen, auf welchen jetzt, serbischen Nachrichten zufolge, die Timok-Division vorzurücken gedenkt. Die meisten fortificatorischen Bestandtheile Widdins dürften aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts herrühren; überdies sind Zubauten fast aus allen Perioden der Kriegsbaukunst wahrzunehmen. Die Umfassung zählt acht Bastionen mit ungedecktem Mauerwerk, davor einen drei Klafter tiefen, neun Klafter breiten, revetirten Graben, der auf die Tiefe von zwei Klafter inundirt werden kann. Ebenso kann das gegen Westen vorliegende, durch einen niederen Erdwall und Graben abgegrenzte Terrain vor dem Glacis in wenigen Stunden überschwemmt werden. Der Umriß ist zum größten Theil kasemattirt, der gedeckte Weg palissadirt; dieser wie das Vorfeld des Glacis unterminirt. Die Kämpfe, welche seit zweihundert Jahren um Widdin geführt wurden, zeigen am deutlichsten, wie schwer den Serben eine erfolgreiche Belagerung dieses festen Platzes werden dürfte. Im Jahre 1689, da Widdin noch als Veste in primitivster Form bestand, wurde sie nach kurzer Belagerung von dem Markgrafen von Baden erstürmt und in besseren Vertheidigungszustand versetzt. Im Jahre 1737 erschienen Feldmarschall Khevenhüller und Herzog von Lothringen mit 20 000 Mann Infanterie und Cavallerie vor Widdin. Die Einnahme scheiterte an den heldenmüthigen Vertheigern, nicht minder an der Lässigkeit des österreichischen Feldmarschalls. Im russisch-türkischen Kriege im Jahre 1828 wußte sich Widdin selbst gegen die unter General Geismar glücklich operirenden Russen und trotz der Niederlage bei Bojeleschti zu halten. Noch glänzender zeigten sich die türkischen Vertheidiger im letzten russisch-türkischen Kriege 1853, da Omer Pascha in Widdin commandirte und Ismail Pascha den Brückenkopf von Kalafat innehatte. Alle Versuche der Russen, Kalafat zu stürmen und Widdin zu bedrohen, blieben erfolglos. Am 6. Januar 1854 brachten die Tscherkessen und Baschi-Bozuks unter Achmed Pascha die Russen zum Rückzuge aus den Verschanzungen des Dorfes Tschetate bei Kalafat und bis zum Juni desselben Jahres, da die Russen den einrückenden Oesterreichern weichen mußten, wurde kein Versuch gewagt, sich Widdins oder seines Brückenkopfes Kalafat, noch der dazwischen liegenden befestigten Inseln zu bemächtigen.

Provinzielles.

† Marienburg, 13. Juli. In letzter Zeit nimmt hier das Bettelwesen wieder völlig überhand; nicht genug, daß die heimischen Gäste in den Haushaltungen vorsprechen, in hellen Haufen besuchen uns auch die wandernden Stromer, deren Glaubensbekenntniß meist nicht das lauterste ist. Man hört denn auch viel von kleineren Diebstählen. — Die Feuerlöschverhältnisse unserer Stadt sind auch bis heute noch nicht gebessert worden, dagegen hat unser Magistrat eine andere beachtenswerthe Verfügung dahin getroffen, daß sowohl der Schutt von der vorjährigen Brandstelle, wie auch der jetzt aus den Häusern entfernte Unrath in einen der Töchterschule gegenüber liegenden Graben ausgeschüttet werde, um diesen letzteren, wie man uns wenigstens sagte, allmälig zu füllen. Daß bis zu diesem im Laufe einiger Jahre gewiß zu erhoffenden Zeitpunkte die Luft rings umher verpestet wird, daß ferner die in der denkbarsten Unordnung dort umherliegenden Abfälle aller möglichen Art das Auge jedes Passanten — und die Stelle wird viel frequentirt — beleidigen, sind Umstände, über welche man füglich hinwegsehen kann, zumal man sich unzweifelhaft mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, die Anordnung im Interesse der Bürger getroffen zu haben.

F. Christburg, 13. Juli. Unser Bürgerverein zählt bereits über 100 Mitglieder und hält in der Zeit der Sommermonate seine monatlichen Sitzungen in einem Gartenlokale, zu welchen auch die Damen Zutritt haben. Es sind bereits 2 solcher Sitzungen gewesen, in welcher Vorträge gehalten wurden, welche sowohl Herren als auch Damen interessiren konnten. Im ersten Vortrage wurde der Galvanismus in so weit besprochen, daß das Wesen der Telegraphie zum Verständnisse kam und an einem aufgestellten Apparate kleine Telegramme von Herren und Damen abgegeben werden konnten. Hieran schloß sich Einiges aus der Galvanoplastik an, und wurden kleine Gegenstände sofort verkupfert. Der zweite Vortrag handelte von der Stellung der Frauen unter den verschiedenen Völkern der ältesten bekannten Zeit, bis auf die Gegenwart. Der sorgfältig ausgearbeitete Vortrag wurde mit allgemeinem Beifalle und völliger Zufriedenstellung aufgenommen. Beide Vorträge dürften ein Bild von der Wirksamkeit des Bürgervereins geben und der gute Besuch an den Vereinstagen es bezeugen, daß der Zweck des Vereins ein zeitgemäßer und nützlicher ist, der gewiß noch so manche Fernstehende veranlassen dürfte, dem Vereine beizutreten und mitzuhelfen an dem guten Werke der Fortbildung. Auch für Erheiterung sorgt der Verein. So wurde am 9. Juli von Hunderten an Damen und Herren eine große Ausfahrt gemacht zu einem 1½ Meile entfernten schönen Platze der königlichen Forst. Eine gute Musikkapelle concertirte; später betrat die junge Welt den aufgeschlagenen Tanzboden; die Heiterkeit wuchs bei dem prächtigen Wetter, bis der späte Abend zur Heimfahrt nöthigte. Ganz besonders wurde den Herren Oberförster Wendroth und Zimmermeister Hildebrandt von der großen Versammlung der gebührende Dank ausgesprochen für Alles, was sie mit nicht geringen Opfern gethan, um das Fest zu verschönern.

€ Aus dem Kreise Stuhm, 13. Juli. Das Kreissparkassen-Curatorium hat beschlossen, daß bis auf Weiteres Einlagen auch über 600 und bis zum Betrage von 1500 M. angenommen werden, was namentlich für die Vormünder rücksichtlich der Verwaltung von Mündelgeldern von Interesse ist. Der Zinsfuß beträgt zur Zeit 4½ pCt. Bei Umwandlung des Gutes Grzymalla, dem Herrn Borchmann gehörig, in Birkenfelde war angeordnet worden, daß noch eine Zeitlang der Name Grzymalla in Parenthese in den amtlichen Schriftstücken 2c. geführt werde. Die Nothwendigkeit hierzu ist nunmehr als beseitigt und die Führung des Namens Birkenfelde allein für ausreichend erachtet worden, was in No. 7 ad 3 des Kreisblatts amtlich publicirt ist.

Vermischtes.

* Von Goldschmidt's Coursbuch (Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin) ist soeben wieder eine neue Ausgabe (für den Monat Juli) erschienen. Dieses Coursbuch ist ungemein practisch eingerichtet und trotz des billigen Preises mit einer großen Anzahl Karten ausgestattet. Zum Beweise seiner sehr guten Einrichtung geben wir das Inhaltsverzeichniß wieder. Es befinden sich darin folgende Rubriken: Zeit-Tafel, Porto-Taxe, Register der Eisenbahnen-Stationen, Rundreise-Billets, Retourbillets zu ermäßigten Preisen, Bäder-Verzeichniß. Directe Billets von Berlin aus, Depeschen-Taxe, Eisenbahn-Course, Auswärtige Bahnen, Dampfschiff-Fahrten auf Flüssen, Binnen-Seen und auf offener See, Post-Course.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 14 Juli. Wind: NzO.

Angekommen: Kronprinz Ernst August, Abrams, Newcastle, Coaks und Güter.

Ankommend: 1 Bark: „Jacob Arendt". — 1 Logger.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Juli.

		Crs.v.13.			Crs.v.13.
Weizen			Pr. 4½% cons.	104,80	105
gelber			Pr. Staatsschldsch.	94	94
Juli-August	—	—	Wpr. 3½% Pfdb	84,20	84,20
Sptbr.-Oct.	197	196	do. 4% do.	95,50	96
Roggen			do. 4½% do.	102	102,10
Juli	152,50	150	Berg.-Märk.Eisb.	81,20	81
Sptbr.-Oct.	154,50	152,50	Lombardenex.-Cp.	130	128
Petroleum			Franzosen	445,50	440
pr 200 ℔			Rumänier	15,70	15,40
Sptbr.-Oct.	29,80	29,70	Rhein. Eisenbahn	115,90	115
Rüböl Juli-Aug.	62,80	62,20	Oester. Creditanst.	237	236,50
Sptbr.-Oct.	62,60	62,20	Danz. Bankverein	123	124
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56	55
Juli-August	48,40	48,20	Russ. Banknoten	266,90	267,60
Sptbr.-Oct.	48,90	48,70	Oest. Banknoten	161,25	[illegible]
Ung. Schatz-A. II.	79	78,25	Wechselcours Lond.	—	20,43

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 57,25.

Fondsbörse fest.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Effecten-Societät. Creditactien 116⅜, Franzosen 219½, Lombarden —, Galizier —, Reichsbank —, 1860er Loose 97¾.

Meteorologische Depesche vom 14. Juli.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	767,6	WSW	stille	wolkig	17,8	1)
8	Valentia	772,1	NO	stille	klar	15,6	2)
8	Yarmouth	773,2	S	leicht	klar	17,8	3)
7	St. Mathieu	—	O	schwach	klar	20,0	4)
8	Paris	771,5	NO	schwach	klar	19,4	
8	Helder	772,7	WNW	stille	klar	18,0	
7	Copenhagen	766,6	NNW	stürm.	heiter	17,0	
8	Christiansund	—	—	—	—	—	
7	Haparanda	757,2	N	stark	heiter	14,8	
7	Stockholm	752,7	NW	stark	klar	15,5	
8	Petersburg	750,3	SSO	stille	bed.	13,8	
7	Moskau	758,8	S	stille	klar	19,7	
7	Wien	767,7	W	schwach	bed.	17,0	
8	Memel	759,6	NW	stark	klar	16,8	5)
	Neufahrwasser	763,2	NW	frisch	klar	17,7	6)
8	Swinemünde	767,5	NW	mäßig	wolkig	15,5	7)
8	Hamburg	771,0	NW	schwach	heiter	16,3	
7	Sylt	770,1	NNW	frisch	heiter	16,9	
7	Crefeld	773,5	N	schwach	bed.	16,5	
7	Cassel	772,3	N	mäßig	—	17,1	
7	Carlsruhe	771,2	NO	stille	bed.	17,4	
7	Berlin	769,3	W	schwach	bed.	15,4	
7	Leipzig	771,4	NW	mäßig	bed.	14,7	
8	Breslau	768,8	NW	stürm.	bed.	15,0	

1) See ruhig. 2) See sehr ruhig. 3) See sehr ruhig. 4) See ruhig. 5) See hoch. 6) Seegang mäßig. 7) Seegang mäßig.

Das barometrische Minimum ist nach dem südlichen Finnland fortgeschritten. Im Rücken desselben, besonders am Skagerrak, ist das Barometer rasch gestiegen, und herrscht frischer bis stürmischer NW bis zur deutschen Nordseeküste. Im Canal dagegen beinahe Windstille. Das Wetter ist meist aufgeheitert und die Temperatur gestiegen.

Deutsche Seewarte.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 12. Juli. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 84—87 M. pr 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 82 M. pr 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 M. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 70—79 M. pr 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 82—85 M. pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 80—83 M. pr 50 Kilogramm. Secunda — Bruchzinn 60 M. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 22,25—22,60 M., geringere Marken 21,75—22,00 M. pr 50 Kilogramm. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 15,50—16,50 M. loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 20,00—20,25 M. pr 50 Kilogr. Casse. Loco hier 21,75—22,50 M. Harzer und Sächsisches 21,75 bis 22,50 M. Spanisches Rein und Co. 25,00—26 M. — Bruch-Blei 18,50—19 M. pr 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,40—4,60 M. Engl. Roheisen 3,30 bis 3,35 M. pr 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,00 bis 3,25 M. Gießerei-Roheisen 3,10—3,30 M. pr 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,00—4,20 M., weißes Holzkohlen-Roheisen 3,40—3,80 M. pr 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 3,90—4,10 M. — Stabeisen. Gewalztes 6,50—7,00 M. pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10,75—16 M. loco pr 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 5,00—6,00 M., zum Verwalzen 3,80—4,20 M. — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 75 M., Coaks 64—70 M. pr 40 Hectol. bez. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,20—1,50 M. pr 50 Kilogramm loco hier.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin.)

An den Sonntagen gehen Extrazüge: von Danzig um 12,30 Nachmittags und von Zoppot um 1,15 Nachm.

		Morgens		Vormittags		Nachmittags				Abends.	
Von Danzig	6,	6,50	7,37	9,15	11,30	2	3,52	5,30	6	8	10,10
„ Langefuhr	6,12	6,59	7,49	9,27	11,43	2,12	4,4	5,42	6,13	8,12	10,22
„ Oliva	6,23	7,7	8	9,38	11,51	2,23	4,15	5,53	6,22	8,23	10,33
In Zoppot	6,31	7,13	8,8	9,46	11,58	2,31	4,23	6,1	6,29	8,31	10,41
„ Neustadt	..	7,59	..	..	12,51	..	..	..	7,27	..	..
„ Lauenburg	..	8,44	..	..	1,41	..	..	..	8,21	..	..
„ Stolp	..	9,51	..	..	2,59	..	..	..	9,39Ab.	..	..
„ Stargard	..	2,26	..	..	8.30	..	..	..	..	..	..
Von Stargard	..	†2,34 4,10	..	..	8,42	..	..	..	..	..	..
In Stettin	..	†3,26 5,30	..	..	9,45Ab.	..	..	..	..	..	..
„ Berlin	..	†5,49Nm. 9,9Ab.	..	..	..	..	..	..	..	..	..

Von Berlin	..	..	..	..	..	..	..	..	5,55M. †8,30 M.	..	..
„ Stettin	..	..	..	..	..	5,50M.	..	..	9,43 †11,11	..	..
„ Stargard	..	..	..	..	..	7,8	..	..	12,8	..	..
„ Stolp	..	..	5,45M.	..	..	12,32	..	..	4,58	..	..
„ Lauenburg	..	..	7,5	..	..	1,51	..	..	6,12	..	..
„ Neustadt	..	..	8,1	..	..	2 47	..	..	7,2	..	..
„ Zoppot	6,56	8,18	9,5	10,30	2,50	3,44	4,40	7	7,55	9	11
„ Oliva	7,6	8,28	9,16	10,40	3.	3,53	4,50	7,10	8,2	9,10	11,10
„ Langefuhr	7,17	8,39	9,25	10,51	3,11	4,2	5,1	7,21	8,10	9,21	11,21
In Danzig	7	8,49	9,37	11,1	3,21	4,14	5,11	7,31	8,18	9,31	11,31

Sämmtliche Züge mit Ausnahme des von Danzig 10,45 Abds. und von Neufahrwasser 11,40 Abds. abgehenden Zuges halten in Brösen.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.
Vom 15. Juli 1876 ab.
Danzig-Dirschau (Königsb.-Bromb.-Berlin).

		Mrgs.		Vorm.	Nachmitt.		Abends.
Danzig	Abf.	4	7,10	10,50	12,20	4,17	7,35
Dirschau	Ank.	5	8,10	12,13	1,20	5,17	8,35
nach Brombg.	Abf.	5,36	9,48	...	1,50	...	†8,57
nach Berlin	„	5,50	...	§12,45	1,50	...	†8,57 u. 9,5
nach Königsbg.	„	5,20	†8,32	...	2,11	§5,32	9,16
in Bromberg	Ank.	8,48V.**)	3,28 Nm	...	5,18Nm*)	...	†11,32Ab.
in Berlin	„	6 Ab.	...	§8,40Ab.	7,3 M.	...	†6,10 Mg. u. 11 V.
in Königsberg	„	10,6 V.	†11,50 Vm	...	7,25 Ab.	§8,43	1,42 M.

		Mr.	Vrm.	Nch	Ab.	
Aus Königsbg.	Abf.	1,18Mgs.	...	7,44 u. §9,40 M.	...	†5,45Nm.
Aus Berlin	„	...	†10,45Ab.	9Ab.	§8,45 M.	9 Vm
Aus Bromberg	„	...	†5,51 M.	10,4V.*)	...	5,58N.**)
Dirschau	Abf.	5,40	8,40	2,6	5,47	9,21
Danzig	Ank.	6,40	9,40	3,6	6,47	10,21

† bedeutet: Courierzüge 1. und 2. Kl. — § Courierzüge 1., 2. und 3. Kl.

*) Anschluss nach, resp. von Thorn.

**) „ „ „ Thorn-Warschau.

Danzig-Neufahrwasser.

		Mrgs.		Vorm.		Nachm.		Abds.	
Von Danzig	Legethor	5,30.	—	10,5.	1,20	3,20.	—	8,20	10,45.
	Hohethor	5,45.	7,50	10,20.	1,35	3,35.	5,27.	8,35	11.
In Neufahrwasser		6	8,5	10,35.	1,50	3,50.	5,42.	8,50	11,15.
Von Neufahrwasser		7,15.	9,25	11,5.	2,16	5.	6,48.	9,20	11,40.
In Danzig	Hohethor	7,30.	9,40	11,20.	2,31	5,15.	7,3.	9,35	11,55.
	Legethor	—	9,55	11,35.	2,46	—	7,20.	9,50	12,10.

sich gleichfalls hier, die aber bis jetzt nur ganz billige und gewöhnliche Waare in unglaublich großen Massen verfertigt. Wie nördlich in den Neu-Englandstaaten, besonders in Massachusetts, die Webe-Industrie, so hat hier die Metall- und Glaswaarenfabrikation ihren Mittelpunkt. Beide arbeiten sie nach denselben Grundsätzen. Ungemein billige, gewöhnliche Waare, ohne Rücksicht auf besondere Schönheit, noch auf Güte und Haltbarkeit, erzeugen beide in ungeheuren Massen. Mit billiger ordinärer Waare tritt auf diesen Gebieten Nordamerika bereits stark mit England und Deutschland in Concurrenz. Die constructiven Vorzüge seiner Maschinen, die großen und billigen Hervorbringungen seines Rohmaterials geben ihm jetzt bereits ein bedeutendes Uebergewicht. Was man erzeugt, will man sofort der gesammten Volksmasse zugänglich machen; auch die Arbeit ist hier demokratisch, sie versorgt vorzugsweise die breiten Schichten der Bevölkerung. Die Damen aber zahlen in allen Städten von Newyork bis San Francisco lieber theures Geld und noch theureren Zoll für ihre Sommerkleider aus deutschem, französischem oder englischem Kattun; Elsaß, Sachsen und Manchester setzen nach wie vor ihre theuersten Stoffe, ihre feinsten Strumpfwaaren nach Amerika ab; nur in den ordinären ist Europa nicht allein vom hiesigen Markte verdrängt, sondern von der amerikanischen Production bereits selbst überschwemmt. Versteht die Union aus ihrer ersten Weltausstellung auch nur annähernd so viel zu lernen, wie England aus seiner ersten Londoner, so dürfte die Zukunft manches europäischen Industriezweiges bedenklich in Frage gestellt werden. Ebenso ist es mit den Stahlwaaren. Heute zahlt der Amerikaner noch für ein englisches oder Solinger Messer weit lieber den doppelten Preis, ehe er den schlechteren Stahl der Pittsburger Waare kauft. Aber auch hier dürfte man lernen und dann bald den Spieß umkehren. Denn schnell ist dieses Volk bei der Hand, um auszuführen, was es einmal als richtig und nothwendig erkannt hat. Es beeilt sich oft fast zu sehr mit Ausführung seiner Ideen und Pläne; etwas von der ruhigen, klaren, allseitigen Ueberlegtheit der Engländer könnte dem hastigen Volke nichts schaden.

Es war inzwischen 9 Uhr geworden, also Zeit zum Frühstück; der Fahrplan gewährt dazu volle zwanzig Minuten Aufenthalt. Auf dem Perron des Bahnhofes bearbeitet ein Neger mit kräftigem Klöppel ein Tamtam und vollführt furchtbaren Lärm auf dem dröhnenden Metall. Das ist hier und allerorten ein Zeichen, daß die Mahlzeit angerichtet sei. Wir betreten den Speisesaal. Ein Schwarzer nimmt den Hut, ein Anderer führt uns zu einem der gedeckten Tische, und die ganze Schaar steht zur schnellen Bedienung bereit. Bald umgiebt eine Batterie kleiner Schüsselchen und Teller das Gedeck jedes Einzelnen. Ein Beefsteak, ein Kalbskotelett, einige Schnitte in Butter gerösteten und dadurch natürlich total versalzenen Schinkens, einige Eier, Bratkartoffeln und mindestens ein halb Dutzend verschiedener Brodsorten sind da zur Auswahl oder Vertilgung bereit, und wer Lust nach mehr oder anderem hat, dem schafft dies der flinke schwarze Bote schnell herbei. Dazu nimmt man Thee oder Kaffee, so viel Tassen man zu trinken Lust hat. Das Brod ist dampfend heiß und liegt, trotzdem es ausgezeichnet schmeckt, schwer im Magen. Da alles im Hause gebacken wird, so gefällt man sich in mannigfachen Spielarten. Die großen Brodscheiben werden über Kohlfeuer schnell geröstet, kleine runde Hefenbrödchen wären delikat, wenn man sie nur nicht glühend verzehren müßte, die Maisbrode sehen aus wie Pfefferkuchen, schmecken uns garnicht, werden aber von den Amerikanern, die das Brod überhaupt sehr lieben, gern gegessen. Zu allen diesen Sorten kommen noch die „Hot cakes", kleine, dünne, runde Fladen von gewöhnlichem Weizenmehl, die, wie schon der Namen besagt, ebenfalls dampfend verzehrt werden. Sie haben weder Salz noch Schmalz bei ihrer Zubereitung gesehen, deshalb streicht man zuerst etwas von der stets schlechten und überstark salzigen Butter zwischen zwei solcher scheibenförmigen Kuchen und übergießt dann das Ganze noch mit einem starken Schuß Ahorn-Syrup. Dann ist der Leckerbissen fertig. In den 20 Minuten wird Enormes geleistet: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch verschwinden von den Tellern, einem Tassenkopfe voll Thee oder Kaffee, die beide gleich mittelmäßig sind, folgt der andere; schließlich giebt es noch Erdbeeren, Ananas oder Aepfel, auch wohl ein süßes Gebäck, so daß man sich für den ganzen Tag sättigen könnte, wenn dies in so früher Morgenstunde nur möglich wäre. Nun folgt der Schlußact. Herein wird Jeder gelassen, wer aber hinausgehen will, der findet an der Thür einen Pförtner, welcher ihm, gleichviel, ob er nur eine Tasse öligen Riokaffee und eine Brodschnitte verzehrt, oder ob er mit dem ganzen Park von Gerichten aufgeräumt und sogar alle doppelt bestellt hat, einen Dollar abverlangt. Das geschieht so dreimal am Tage, zur Frühstückszeit, um Mittag und Abends. Uebrigens finden diejenigen, die bescheidener essen wollen, auf allen solchen Stationen einen Schänktisch mit kleinen runden Schustersesseln davor, wo sie eine Tasse Kaffee, etwas Kuchen, eine Brodschnitte für billigeren Preis haben können.

Unser Zug geht weiter in die Ebene hinab. Die Scene wechselt. Die beiden Flüsse, welche den Thalkessel von Pittsburg füllen, haben sich vereint und bilden den Ohio. Nach kurzer Zeit überschreiten wir den Strom, welcher eigentlich für die Grenze zwischen den Nord- und den Südstaaten der Union gilt. Weite Fluren breiten sich aus, Weideland wechselt mit lichtem Eichwalde, in welchem Schweineheerden ihre Nahrung suchen. Sanft schwillt der Boden mitunter zu kleinen Hügelreihen an, welche die zahlreichen Nebenflüsse begleiten, die ihr Wasser dem Ohio zusenden. Die Gegend gehört wieder ganz der Landwirthschaft. Sie ist ziemlich stark besiedelt; es wechseln schmucke Landhäuser mit einfachen Pflanzer-Wohnungen ab, alle aber sind sie aus Brettern zusammengeschlagen, stillos, kastenförmig, die besten nur durch seitliche Vergrößerungs-Anbauten, durch Schutzdächer gegen Sonne und Regen oder durch kleine Plattformen verziert. Die Maisstengel von der vorigen Ernte liegen noch auf den Feldern umher; vielfach hat aber die Arbeit schon begonnen, wo das Weideland in Fruchtacker umgewandelt worden ist. Doch so manches Stück Land liegt noch unbenutzt; überall wo die Mühe der Urbarmachung zu groß erschien, hat man lieber auf den Besitz ganz verzichtet. So sieht man die Wasserläufe oft weite Lachen bilden, in denen dickstengeliges Unkraut wuchert und verwest, so spült das Frühlingswasser sich weite Betten aus, die den Boden oft tief versanden. Der Mensch hat hier offenbar noch nicht nöthig, mit jedem Fleckchen Land gewissenhaft Oekonomie zu treiben; er berechnet, daß die zur Cultivirung nothwendige Arbeit größeren Werth besitzt, als das dadurch gewonnene Erdtheilchen, und überläßt dies daher ruhig einer späteren Zeit, in welcher der Boden knapper, die Arbeitskraft billiger sein wird.

Die Landschaft ist freundlich, ohne schön zu sein, sie interressirt immer noch zumeist durch ihre Jungfräulichkeit. Je weiter wir hinab dem Laufe des Ohio folgen, den wir indessen auf dem ganzen Wege niemals sehen, desto dichter werden die Ansiedelungen; die Städtchen sind stattlicher, doch verstreuen auch sie ihre einzelnen Häuser weit über die Flur hin; das hat eigentlich keinen Anfang und kein Ende, sondern flattert nach allen Himmelsgegenden auseinander. Die vorgeschrittene Vegetation zeigt, daß wir bedeutend weiter nach Süden gekommen sind. Oben in Gebirgen schlugen am frühen Morgen die Eichen eben erst aus, hier fahren wir Abends an Weinlauben und blühenden Akazien vorüber. Endlich gelangen wir wieder an die Ufer des Ohio. Die Abendsonne glitzert noch auf seinen gelben, lebhaft dahin rollenden Wellen, als unser Zug in Cincinnati hält, der großen Stadt, die ehemals „Königin des Westens" hieß, heute aber keine der beiden Bezeichnungen mehr verdient, denn sie ist längst von westlicheren Städten an Größe und Bedeutung überholt worden.

Heute Mittag 1¼ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 14. Juli 1876.

6177) **G. Borkau.**

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Ausbietung der der Stadtgemeinde Danzig zustehenden Bernsteinnutzung am Ostseestrande der frischen Nehrung auf der ca. 10 Meilen langen Strecke von Weichselmünde bis Polsk, vom 1. September cr. ab auf 3 Jahre, haben wir einen neuen Licitationstermin auf

Mittwoch, den 19. Juli cr.,
Vormittags von 12 Uhr ab,

im Rathhause, im Locale unserer Kämmereikasse, angesetzt.

Pachtlustige werden dazu mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß jeder Bieter auf Verlangen eine Bietungs-Caution von 1000 Mark zu bestellen hat.

Die Verpachtungsbedingungen sind in unserem III. Geschäfts-Bureau einzusehen, und wird auf Wunsch auch Abschrift derselben gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Danzig, den 1. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Dockbassins sollen
1. circa 190 Cubikmeter geschnittenes kiefernes Kantholz,
2. circa 2450 Quadratmeter kieferne Spundwand,
3. 93 Stück kieferne Rundpfähle

beschafft werden.

Für jede Position getrennte Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Hölzern**" bis zu dem

am 27. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Hafenbaubureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 13. Juli 1876.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
ca. 3500 K. raffinirtem Rüböl und
ca. 1700 K. do. Petroleum

soll in dem auf

Montag, den 17. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumten öffentlichen Submissions-Termine vergeben werden. Die Offerten mit der Aufschrift „Offerte, betreffend die Lieferung von Rüböl 2c." und die Proben sind vor Beginn des Termines einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden gegen Erstattung der Copialien auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 6. Juli 1876.

Der Hafen-Bau-Inspector
Fr. Schwabe. (5655

Bekanntmachung.

An der hiesigen Freischule ist eine Elementar-Lehrerstelle vacant.

Das Gehalt dieser Stelle beträgt für provisorisch angestellte Lehrer 705 M., für definitiv angestellte Lehrer aber 795 M. jährlich und findet bei letzteren innerhalb 25jähriger Dienstzeit ein viermaliges Aufrücken in höhere Gehaltsstufen von 870, 945, 1020 und 1095 Mark statt.

Qualificirte Personen, welche auf obige Stelle reflectiren, wollen ihre durch Befähigungszeugnisse belegte Bewerbungs-Gesuche bis zum 25. d. Mts. bei uns einreichen.

Dirschau, den 8. Juli 1876.

Der Magistrat. (5919

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau **Anna von Ossowska** in Czersk gehörige, in Gotthelp belegene, im Grundbuche von Gotthelp Band I, Blatt No. 4 verzeichnete Bauerngrundstück soll

am 9. September cr.,
Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 12. September cr.,
Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 166 Hekt. 62 Are 10 □ Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 76⁸⁴/₁₀₀ Rs., Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 93 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Geschäftslocale Bureau III. in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Pr. Stargardt, den 17. Juni 1876.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter. (5045

Bekanntmachung.

Es werden der Schuhmacher **Carl Andreas**, welcher im Jahre 1861 sich von Marienwerder entfernt hat und seitdem verschollen ist, dessen eventuelle Erben, nämlich dessen Tochter **Auguste Andreas** und Bruder Maurergeselle **Heinrich Josef Andreas**, deren Aufenthalt unbekannt ist, sowie dessen unbekannte Erben und Erbnehmer — Vermögen 918 Mark 21 Pf. — aufgefordert, vor oder in dem auf

den 6. December 1876,
Vorm. 10 Uhr,

im Zimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes vor Herrn Kreisrichter Karlewski anberaumten Termine sich schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls **Carl Andreas** für todt erklärt, die vorgeladenen unbekannten Erben desselben aber mit ihren Ansprüchen an die Verlassenschaft werden präcludirt und die Verlassenschaft als herrenloses Gut dem Fiscus wird übereignet werden, dergestalt, daß die Erben, melden sie sich später, alle Handlungen und Verfügungen des Fiscus anerkennen und übernehmen müssen, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen fordern können und sich mit demjenigen begnügen müssen, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist.

Marienwerder, den 28. Decbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (4035

Für Hausfrauen!

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kochbuch

von
Caroline Hartwig.
Kl. 8⁰. gebunden 10 Sgr.

Die im Dienste der Kochkunst ergraute Verfasserin übergiebt hiermit ihre umfangreichen praktischen Erfahrungen der Oeffentlichkeit, und was sie bietet ist ein durchaus

bürgerliches Kochbuch

im engsten Rahmen, das neben anderen Kochbüchern stets einen guten Platz einnehmen wird.

Danzig.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Während einer 14tägigen Reise werden mich die Herren DDr. Sanitätsrath v. Bockelmann, Friedlaender und Piwko vertreten.

Dr. Wiebe.

145 Tons Coaks

sind per Schiff „Kronprinz Ernst August", Capt. Abrams, an Ordre von Newcastle angekommen. Das Schiff liegt in Neufahrwasser löschfertig, welches dem unbekannten Empfänger hierdurch bekannt gemacht wird.

G. L. Hein.

Buchführung,

Bücherabschluß, Kassenführung, Rechnungen auszuschreiben und einzukassiren übernimmt gegen billige Vergütung ein alter Geschäftsmann. Meldungen werden unter No. 6165 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Auction in Katznase bei Altfelde.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft kommen am 20. Juli cr., von 9 Uhr Morgens ab, bei mir zum Verkauf:

12 Arbeitspferde, 2 zweijährige und 4 einjährige, 5 Kühe, 2 Fersen, 5 einjährige und 3 Kälber, 2 complete eisenachsige Wagen, 1 Chausseewagen und 1 kleiner Wagen, 5 Pflüge, 1 Haken, 2 Paar Eggen, 1 Dresch- und Häckselmaschine, Geschirre, Haus- u. Küchengeräthe nebst anderen Sachen und Gesindebetten.

Sichere Käufer erhalten drei Monate Credit.

A Ehlert.

Auction.

Wegen Aenderung meiner Wirthschaft werde ich Montag, den 17. Juli cr., von Vorm. 10 Uhr ab. 12 gute Pferde, worunter 2 elegante dreijährige und 1 Trakehner Beschäler, in öffentlicher Auction verkaufen, wozu ich Käufer ergebenst einlade.

Schrooperfeld bei Marienburg.

C. Hinz.

Alte Eisenbahnschienen

5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst

W. D. Loeschmann.



Universal-Handwerkzeug,

vereinigt **alle** Werkzeuge in sich, z. B. **Hammer, Zange, Meissel, Nagelzieher, Schraubenschlüssel, Brecheisen, Kistenöffner** etc. etc. für ca. **25 verschiedene Zwecke** brauchbar!! solide gearbeitet, fein geschliffen und lackirt, kostet **complet** 4 Mark. **H. Schoenfeldt,** Fabrikant. Berlin, Leipzigerstrasse 134.

Parzellirungs-Anzeige.

Das dem Gasthofbesitzer Hrn. **Strehlke** gehörige Kruggrundstück in Nieder-Prangenau belegen, 2 Meilen von Danzig und ¼ Meile von der Chaussee, werden wir im Ganzen oder in beliebigen Parzellen verkaufen. Wir haben hierzu einen Termin auf **den 20. Juli cr., Vorm. 10 Uhr, in der Behausung des Hrn. Strehlke daselbst** angesetzt.

Die Herren Käufer werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Grundstück aus 114 Morgen Ackerland, mit guten Wiesen, Gasthaus, Gaststall, Scheune, Stallung u. 3 Familienhäusern besteht, ein Theil des Landes, welches sich zu Fabrikanlagen eignet, grenzt an die Radaune, Wassermühle 2c. Das Gasthaus, worin auch Bäckerei angelegt, ist eine sehr gute Nahrungsstelle und wird mit einigen Morgen Land gut zu kaufen sein. Die Familienhäuser werden nach Belieben auch einzeln verkauft. Kirche im Orte.

H. Meyer & S. Eisenstädt
in Schöneck.

Programm für die Generalversammlung des Westpreußischen Lehrervereins am 31ten Juli, 1ten und 2ten August c. zu Neustadt.

Montag, 31. Juli (erster Tag).
Nachmittags und Abends Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe. Abends 8 Uhr Vorversammlung im Saale des Schützenhauses.

Dienstag, 1. August (zweiter Tag).
Von 9 Uhr früh Verhandlungen in der Turnhalle des Gymnasiums,
Nachmittags 3 Uhr Festessen im Saale des Schützenhauses,
" 5 Uhr Concert auf dem Schützenplatze.

Mittwoch, 2. August (dritter Tag).
Von 9 Uhr Verhandlungen in der Turnhalle des Gymnasiums,
Nachmittags 3½ Uhr Ausflug nach Cementfabrik Bohlschau,
Abends 7 Uhr geselliges Beisammensein im Schützenhause.

In der Gymnasialturnhalle findet während der Verhandlungen eine **Lehr- und Lernmittel-Ausstellung** statt, veranstaltet von der Buchhandlung **Prowe & Beuth** in Danzig.

Diejenigen Herren, welche eine **Privatwohnung** beanspruchen, werden ersucht, dies dem Kassirer des Comités, Herrn Lehrer **Schmökel** in Neustadt Westpr. bis zum 25 Juli c. schriftlich mitzutheilen.

Das Local-Comité.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
Suevia, 19. Juli. | **Wieland,** 2. August. | **Cimbria,** 16. August
Hammonia, 26. Juli. | **Frisia,** 9. August.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 500,** II. Cajüte **M. 300,** Zwischendeck **M. 120.**
Für die **Weltausstellung in Philadelphia** werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Hâvre, event. auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**
Franconia, 27. Juli. — **Rhenania,** 13. August.
und weiter regelmäßig am **13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg,
Admiralitätsstraße No. 33/34, (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)
sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80, und E. Haubuß in Stettin.



Die Kunststein-Fabrik

von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben No. 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (5100

Frankfurter Pferdemarkt

am 21., 22. und 23. August 1876.

Verloosung am 23. August von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen** nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- u. Fahrrequisiten im Werth von ca. **M.** 120,000.
Loose zu beziehen à 3 **M.** durch das [H. 61200 6153

Secretariat d. landwirthschaftl. Vereins Frankfurt a. M.

Concurrenz-Mähen.

Das von mir proponirte Concurrenz-Mähen für Westpreußen, wozu sich die englische Maschine „Burgess & Key" und die amerikanische „Johnston" gegen meine Maschine „Silesia" gemeldet haben, findet nächste Woche auf Hintersee bei Stuhm statt. Näheres erfolgt noch durch dieser Zeitung.

E. Januscheck,

Schweidnitz.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre,
74er Ernte, mild u. weissbrennend, ff. Qual., bester Ersatz für ächte Havanna's, per Mille 65 Mark. Probekisten à 200 St. 13 Mark gegen Nachn., bei Posten über 4 Mille 3% Rab. **Julius Schmidt,** Hoflieferant, **Hannover.**

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dantler,** Wwe. 3. Damm 12.

Etuis, elegant, prompt u. billigst für alle in Etuis gehör. Gegenstände lief. **A. Bessner, Hildburghausen.**



Bock-Auction

zu

Dembowalonka

bei

Bahnhof Briesen (Westpr.)
am 22. Juli 1876,
Mittags 1 Uhr,

von **100 sprungfähigen Kammwoll-Rambouillet-Vollblut-Böcken.** Abnahme der Böcke bis 1. October. Preise in Berücksichtigung der Conjunctur ermäßigt.

Das Dominium.

Großfrüchtige, schöne Johannisbeeren zum Einmachen sind Jäschkenthalerweg No. 2 billig zu haben

Avis

für Dominien, Bauherren und Meister!

Nach jeder Station versendet ihren vorzüglichen **Baukalk**
H. Jaroschek's Kalkbrennerei
in **Gogolin (Oberschlesien).**

Ein lebhaftes Destillations-Geschäft

wird unter annehmbaren Bedingungen von einem zahlungsfähigen Manne zu pachten, resp. zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten unter **A. B. Rudolf Mosse-Danzig.**

Preisw. Güter jeder Größe und Anzahl., mit festen Hypothek., vermittelt Taxator **Feodor Schmidt,** Inowraclaw (Prov. Posen).

In Stellvertretung meines zum Manöver eingezogenen Dieners suche ich für die Monate August und September einen **gewandten Diener.**

Schwartow bei Zelasen.

Frhr **v. Hammerstein.**

Eine geprüfte musik. Erzieherin, wird bei sol. Anspr. für 3 Mädchen v. 6—9 J. gesucht. Seminar-Zeugniss. Adr. u. **B. R.** postl. **Miechoczin** Kr. Carthaus erb.

Ein jährliches Einkommen von 3- bis 4000 **M.** mit angenehmer Beschäftigung und Domicil in **Danzig** kann **sofort** dem werden, der eine Caution von 10 bis 12,000 **M.** in Baar oder Staatspapieren leisten kann. Das Einkommen wird in monatlichen Raten gezahl; die Caution ist nicht gefährdet, wird mit 5½ % verzinst und werden die Zinsen halbjährlich gezahlt. Hierauf Reflectirende wollen bis zum 18. d. M. ihre Adr. mit Angabe des Standes, der gegenwärtigen Beschäftigung und der Wohnung unter No. 6182 in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Agenten-Gesuch.

Ein Destillations-Geschäft sucht gegen hohe Provision einen thätigen und zuverlässigen **Agenten** für seine specifisch erzgebirgischen **Kräuter-Destillate** (Liqueure etc.) für den hiesigen Platz, wenn möglich mit Umgegend. Offerten bittet man unter **O. O. 453** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig einzusend.

Ein Eleve

zur Erlernung der Landwirthschaft wird gesucht.

Rittergut Olszyna per Schildberg Provinz Posen. (5928

Biber.

Zum 1. October wird eine **geprüfte Erzieherin** für einen Knaben von sieben Jahren gesucht. Die Ertheilung der Anfangsgründe in der lateinischen Sprache wäre erwünscht, aber nicht Bedingung. Damen, welche auf diese Stelle reflectiren, mögen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse schriftlich melden bei

Lina Moeller,
Adl. Ramten bei Christburg.

Für ein Hamburger Frucht- und Delicatessen-Geschäft engros wird ein **solider, zuverläßiger und thätiger Geschäftsmann als Agent gesucht.** Offerten mit Referenzen erbeten sub **V. 1792** durch die **Annoncen-Expedition** von **Johannes Nootbaar** in **Hamburg.** (5838

Für meine Dampf-Mahl-Mühle suche ich einen **Heizer,** welcher als solcher in Fabriken bereits thätig gewesen und mit der Behandlung einer Dampfmaschine vollständig vertraut ist. Auf diese Stelle Reflectirende bitte ich um Einsendung ihrer Zeugnisse

A. Preuss jun. in **Dirschau.**

Dom Przysiek bei Thorn sucht

einen Käsemacher u. einen unverheirath. Gärtner

evangelischer Confession. (5718

Auf dem Gute **Montig,** Station Raudnitz, wird zu sofortigem Antritt ein **Mädchen** gesucht, welches im **Waschen, Plätten, Anrollen** und **Maschinennähen** durchaus erfahren ist. Nur gute Empfehlungen sind zu richten an das **Dominium Montig.**

Auf dem Gute **Glasau** bei Culm wird vom 1. October ab eine

geprüfte Erzieherin

gesucht, musikalisch, die ein Mädchen von 14 Jahren und einen fast 7jährigen Knaben unterrichten soll. Etwaige Anerbietungen bitte unter der Adresse des Herrn Gutsbesitzer **J. Miske** in **Glasau** bei Unislaw in Westpreußen einzusenden.

Kinder finden in einer gebildeten Familie **gute Pension.**

Adr werden unter 6176 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling

suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen.
C. Ziemssen's Buch- u. Kunsthandlung
(J. Pastor),
Langgasse No. 55.

Ein junger Mann sucht eine Stelle als Comtoirdiener. Gef. Adr. werden unt. 6168 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte, erfahrene Erzieherin, die in allen Wissenschaften und in der Musik unterrichtet, wünscht zum Oct. eine Stelle. Adr. w. u. 6174 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein elegantes, vortheilhaft eingerichtetes Ladenlocal, geräumig, mit Wohnung, in der belebtesten Gegend, worin bisher ein Schnittwaarengeschäft sich befunden und welches sich zu jeder Branche eignet, ist zu vermiethen und am 1. October zu beziehen.

Gustav Hönel, Graudenz,
6113) Marienwerderstraße 37.

In meinem Hause Thorner und Grabenstraßen-Ecke, frequente Lage, ist ein neu und elegant eingerichteter Laden nebst Wohnung zu vermiethen und vom 1. Octbr. d. J. zu beziehen.

Ludwig Wolff,
Uhrmacher in Graudenz.

Bastubba's Restaurant in Hohenstein.

Sonnabend, den 15. Juli:
Großes

MILITAIR-CONCERT und BALL.

Entree a Person 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
5820) **Bastubba.**

Seebad Zoppot.

Heute, den 15. Juli:

Erstes Garten- u. Musik-Fest vor dem Kurhause,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 3. Ostpreuß. Grenadier-Regim. No. 4.

Abends: neue, überraschende Illumination des ganzen Parkes.

Entree 50 ₰, Kinder 10 ₰.
Anfang 5 Uhr. Ende 10½ Uhr.
6131) **H. Buchholz.**

De. h. G., i. ew. L. 23. B. d.!!

Verantwortlicher Redacteur **O. Röckner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.